

Bacchusgrotte, der Hasengarten sowie das im W bis zur Talsohle reichende Areal unter Ein-schluß des Ambraser Sees mit Tiergehegen und Pavillons. Ein weiterer landesfsl. Tiergarten be-fand sich bei der Weiherburg. Als Turnierplatz diente das Areal des heutigen Rennwegs.

1553–63 entstand als Stiftung Ks. → Ferdi-nands I. die Hof- oder Franziskanerkirche zum Hl. Kreuz mit dem monumentalen Grabmal → Maximilians I. (als Kenotaph, der Ks. blieb in der Wiener Neustadt bestattet) und den be-rühmten 28 überlebensgroßen Bronzestandfi-guren, 23 Statuetten von Heiligen des Hauses → Habsburg und 21 Porträtbüsten röm. Ks. Ab 1577 ließ Ehgz. Ferdinand II. der Hofkirche die silberne Kapelle als Grablege für sich und seine Frau Philippine († 1580) anfügen. Ehgz. Maxi-milian III. ist in der Pfarrkirche St. Jakob (heute Dom) beigesetzt. Ehgz. Leopold V. ließ für sich und seine Familie eine Gruft in der von ihm be-gonnenen I.er Jesuitenkirche errichten. Auf habsburg. Stiftungen gehen auch die Niederlas-sungen der Jesuiten (1561), der Kapuziner (1593/94), Servitinnen (1607/12) und Serviten (1614) zurück. Das großes Ballhaus mit an-schließendem Regattaspiel (1569–72) wurde unter Leopold V. 1628–30 zum Hoftheater um-gebaut; 1654/55 Umgestaltung zur Hofreit-schule. An der Stelle des heutigen Landesthe-aters entstand unter Ehgz. Ferdinand Karl 1653–55 ein kleineres Hoftheater. Auch auf dem Gebiet der Bildung gingen von den → Habsbur-gern wichtige Impulse aus. Ks. → Ferdinand I. veranlaßte 1562 die Gründung eines Jesuiten-gymnasiums, das 1602 einen von Ehgz. Maxi-milian gestifteten Schulbau bezog. Die von Ks. Leopold I. 1669 ins Leben gerufene I.er Univer-sität wurde gleichfalls von den Jesuiten geführt.

Mit dem Aufstieg zur »Landeshauptstadt« erfolgte die Einrichtung zentraler Behörden für die vorderösterr. Ländergruppe, im 15. Jh. Hof-kanzlei und Kammer, seit → Maximilian I. Re-gierung (Regiment) und Kammer (während der Regierungszeit Maximilians zeitw. mit reichs-weiten Aufgaben). 1498 bezog die Kammer den »Neuen Hof«, das Regiment erhielt 1569 das »Alte Regierungsgebäude« (Herzog-Friedrich-Straße 3, mit dem repräsentativen »Claudia-Saal«) als Amtssitz zugewiesen.

→ A. Habsburg → B.1. Habsburger Könige → B.7. Österreich

**Q.** HUTER, Franz: Tiroler Urkundenbuch, 3 Bde., Innsbruck 1937–57. – WIESFLECKER I, 1949, 2,1, 1952.

**L.** DEHIO, Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol, 1980. – SENN 1954. – DREGER, Moritz: Zur ältesten Ge-schichte der Innsbrucker Hofburg, in: Kunst und Kunst-handwerk 24 (1921) S. 133–201. – FELMAYER, Johanna: Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. Die Hofbauten, Wien 1986 (Österreichische Kunsttopographie, 47). – FELMAYER, Johanna: Die sakralen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. Tl. 1: Innere Stadtteile, Wien 1995 (Österreichische Kunsttopographie, 52). – Habsburger, 1993. – HYE, Franz-Heinz: Die Städte Tirols, 1. Tl.: Bun-desland Tirol, Wien 1980 (Österreichisches Städtebuch, 5/1). – HYE, Franz-Heinz: Die Haupt- und Residenzstädte in Tirol (mit dem Itinerar Herzog Friedrichs IV.), in: Die Hauptstadtfrage in der Geschichte der österreichischen Bundesländer. Mitteilungen des Museumsvereins Lauri-acum-Enns (1991) S. 44–55. – HYE, Franz-Heinz: Die Stellung Innsbrucks in Leben und Politik Kaiser Maxi-milians I., in: Haller Münzblätter 5 (1992) S. 294–322. – HYE, Franz-Heinz: Innsbruck, Wien 1996 (Österreichi-scher Städteatlas, 5/1). – HYE, Franz-Heinz: Das Goldene Dachl. Kaiser Maximilians I. und die Anfänge der Inns-brucker Residenz, Innsbruck 1997 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Innsbruck. NF 24). – Historische Gärten in Österreich: vergessene Gesamtkunstwerke, Wien u. a. 1993. – KITTINGER, Hubert: Hofburg, Silberne Kapelle und Hofkirche zu Innsbruck, Wien 1967.

Alois NIEDERSTÄTTER

## JÄGERNDORF [C.7.]

(Krnov)

**I.** 1377 vom přzemyslid. Hzm. Troppau ab-gespalten und zum eigenen Fsm. erhoben. In wechselhafter territorialer Entwicklung gehörte es bis 1390 zu Mähren, ab 1411 → Böhmen, 1421 den Ratiborer Piasten und war damit schles. Medi-atsfm. Das J.er Land kam in die Hände der Přzemyslidin Barbara, einer Schwester des J.er Hgz.s Johann IV., die mit dem Piasten Johann IV. von Auschwitz-Ujest (Gleiwitz) vermählt war und gezwungen wurde, den geringen Besitz an den Kg. abzutreten. Ladislaus II. erkannte die Nachfolge nicht an und zog J. als erledigtes Le-

hen ein, um es 1493 an den böhm. Kanzler, Frh. Johann von Schellenberg auszutun. Die Tochter der Htzg.in heiratete einen Sohn des Kanzlers. Mit dem Tode der Htzg.in 1510/11 endete die nominelle Bindung J.s zum Gesamtverband des alten Hzm.s → Troppau. Mgf. Georg der Fromme von Brandenburg-Ansbach konnte 1523 den Sohn Schellenbergs veranlassen, ihm das Fsm. J. für 58 900 ungar. Gulden zu verkaufen. Der Mgf. heiratete Beatrix von Frangepán, die Wwe. des Prinzen Johann Corvin, und Johann von Oppeln überschrieb ihm 1526 die Herrschaft Beuthen mit dem Ziel, ganz Oberschlesien in seinen Besitz zu bekommen. Die fränk. → Hohenzollern faßten J. mit Beuthen und Oderberg zusammen, was 1603 die Brandenburger → Hohenzollern erhielten. Nach wiederholten Besitzerwechseln gelangte 1623 alles an den Fs.en von Liechtenstein, der seit 1614 ebenso Htzg. von → Troppau war. – CZ, Moravia-Silesia.

**II.** Die Stadt *Kyrnow* (1240) bzw. *Jegerdorf* wurde vor 1253 angelegt, erhielt 1279 die Stadtprivilegien bestätigt und wurde 1355 Sitz eines Archipresbyterates mit 16 Pfarreien. Nach der Eroberung 1474 ließ Matthias Corvinus kgl. Münzen schlagen.

**III.** Das spätgot., festungsähn. Schloß mit Renaissanceelementen wurde ab 1531 an Stelle der Schellenburg von Brandenburg. Baumeister errichtet und bildete in der Konfessionalisierungszeit das Zentrum des oberschles. Protestantismus aus.

→ A. Piasten → B.7. Brandenburg (-Ansbach und -Kulmbach) → B.7. Schlesien

**Q./L.** GUNDERMANN, Iselin: Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach und die Einführung der Reformation in Oberschlesien, in: Reformation und Gegenreformation in Oberschlesien, 1994, S. 31–45. – KÖBLER 1988, S. 255. – PETRY, Ludwig: Das Verhältnis der schlesischen Piasten zur Reformation und den Hohenzollern, in: Schlesien 21 (1976) S. 206–214. – LAMBRECHT, Karen: Jägerndorf, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 16, 1998, S. 222–224. – SCHUHMAN, Günter: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach als schlesische Territorialherren im 16. Jahrhundert, in: Schlesien 28 (1983) S. 129–138.

Andreas RÜTHER

## JAUER [C.7.]

(Jawor)

**I.** Als böhm. Lehen 1368 schles. immediates Erbfsm. Der ehemalige Teil des Liegnitzer Hzm.s entstand 1278 als eigene neue Einheit Löwenberg, die Bolko I. – († 1301) erhielt. Durch eine Erbschaft fiel das Teilfsm. 1346 an Bolko II. von Schweidnitz und hatte dessen Nichte Anna zur Erbin, die 1353 Kaisergemahlin → Karls IV. wurde. Nach Ableben ihrer Tante Agnes ging das Land an Annas Sohn Kg. → Wenzel IV., dessen Landeshauptmann im ehemaligen Piastenschloß untergebracht wurde. Im Gebiet lagen die alte Gauburg der Boborane in Bunzlau und Abschnittsburgen wie Bolkoburg über Bolkenhain, Schweinhausberg und Lehnhaus bei Lähn. – PL, Dolnośląskie.

**II.** In der von der wütenden Neiße umflossenen Ebene vor dem Bober-Katzbach-Gebirge lag am rechten Flußufer bereits vor 1242 die Herzogsburg als eine der Res.en Bernhards von Löwenberg. Ein Kastellan war 1252 vorhanden, Landvogt und Münzrechte folgten. Dem Zentrum dt. Rodungsdörfer wurden Magdeburger Recht und Stadtprivilegien verliehen. Die seit 1275 erwähnte Stadt war von 1314 bis 1392 Herzogssitz.

**III.** Im W und S der Herzogsburg waren zwei Steingebäude aufgeführt, die 1520 bastionsartig ausgebaut wurden. Ein sog. Palast der Htzg.in Agnes diente neben dem Liegnitzer Tor als Witwensitz. Auf Bitten des schwed. Königshauses erlaubte 1648 der kathol. Landesherr für die andersgläubigen Stände und Untertanen des evangel.-augsburg. Bekenntnisses den Bau von vorläufigen Fachwerkgotteshäusern außerhalb der Stadtmauern und ließ sog. Friedenskirchen in den ehemaligen Hauptstädten Jauer, → Schweidnitz und → Glogau zu. Unter strengen Auflagen waren innerhalb eines Jahres am entlegenen Standorte die Arbeiten zu vollenden, vergängl. Material für die schindel- und strohgedeckten Holz- und Leimbauwerke zu benutzen, Türme und Glocken verboten. Die in den 1650er Jahren ummauerte jauersche Gebäudegruppe war religiöses Refugium, im Inneren reich verzierte geistige Stadt in der Stadt.